

ische Thema- und Formenwelt, keineswegs kraftvoller, ja zum Teil auch tragischer Töne. Am 30. Dezember 1877 fand die Uraufführung der Sinfonie (die Brahms übrigens in einem Brief an seinen Verleger Fritz Simrock humorvoll „das neue liebliche Ungeheuer“ nannte) durch die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Hans Richter statt. Clara Schumanns Voraussage „Mit dieser Sinfonie wird er auch beim Publikum durchschlagenderen Erfolg haben als mit der ersten“ sollte sich dabei nachträglich bestätigen.

Eine meisterhafte variationsmäßige Durchdringung und Bindung der einzelnen grundsätzlichen Themen, aus der eine ungemein starke Einheitlichkeit der Stimmung erwächst, charakterisiert gleich den ersten Satz (Allegro non troppo). Entscheidend für den Aufbau des gesamten Werkes ist das aus drei Tönen (d–eis–d) bestehende Anfangsmotiv, das in Violoncelli und Kontrabässen quasi wie ein Motto dem in den Hörnern einsetzenden Hauptthema vorausgeschickt wird und als Grundmotiv in zahlreichen Variationen und Ableitungen die Sinfonie durchzieht. In Hörnern und Holzbläsern erklingt das Hauptthema des Satzes wie ein Frage- und Antwortspiel, geheimnisvolle Klänge der Possaunen und der Baßuba folgen. Nach diesem wie eine selbständige Einleitung anmutenden Beginn tragen die Violinen eine weitgeschwungene, bereits abgeleitete Weise vor. Es schreitet sich eine ausgelassene Fröhlichkeit, die jedoch durch das dunkel gefärbte, von den Violoncelli angestimmte zweite Thema wieder gedämpft wird. In der postivollen Durchführung des Satzes, die durch große Steigerungen aufweist und ihren Höhepunkt in einem Fugato erreicht, dominieren das Grundmotiv, das Hauptthema und daraus abgeleitete Gedanken. Noch einmal erklingen die schönen Melodien des Satzes in der wieder von ungetrübter pastoraler Stimmung erfüllten Reprise.

Ein wenig melancholisch, empfindungsschwerer gibt sich der folgende, in dreiteiliger Liedform angelegte Satz (Adagio ma non troppo). Sein Hauptthema bildet eine schwermütige Cello-Kantilene in H-Dur, die dann von den Violinen aufgenommen wird. Nach einer kurzen, vom Horn begonnenen fugierten Episode erfolgt ein Taktswechsel, der Mittelteil setzt mit einem für Brahms sehr charakteristischen inkorporierten Thema der Holzbläser ein. Unruhige, unregelmäßige Klänge führen zu spannungsvollem musikalischen Geschehen. Doch mit der Wiederkehr des wehmütigen Cellothemas durch die Flöten in der freien Wiederholung des ersten Teiles beruhigt sich der Aufbau wieder. In milder Resignation verklingt der Satz, dessen Hauptthema in der Coda, in Holzbläsern, Streichern und schließlich in der Klarinette zu gedämpften Triolenschlägen der Pauke zerbröckelt.

Besonders beliebt wurde in kurzer Zeit der mit seiner gemütvollen Liebenswürdigkeit etwas an Schubert erinnernde dritte Satz (Allegretto grazioso). Durch die Holzbläser erklingt von Pizzicato-Achteln der Cello begleitet, das anmutige menettartige G-Dur-Hauptthema mit seinen dralligen Variationen auf dem

dritten Viertel, das übrigens auch aus einer Ableitung des Grundmotives der Sinfonie gewonnen wurde. Auch ein zweimal in verschiedener Form auftretendes, rasch vorbeiziehender Triolier kann als Variation des Hauptthemas erkannt werden. Aber trotz dieser kunstvoll verzweigten, zum Teil leicht ungarisch gefärbten Thematik erscheint der sehr wirkungsvoll instrumentierte Satz mit leichter Hand hingezaubert.

Unproblematisch gibt sich auch das jubelnd anklingende, beschwingte Finale der Sinfonie, von dem der geführrte Wiener Musikkritiker Eduard Hanflick sagte: „Mozarts Blut fließt in seinen Adern.“ Nach dem ein wenig zurückhaltenden, geheimnisvollen Beginn – das Hauptthema buchst zunächst wie von Ferne erlösend in den Streichern vorbei, ehe es im Orchester Tutti erklingt – entfaltet sich kräftige Fröhlichkeit. Auch das ersten- und letztenmalige, etwas ruhiger zweite Thema stellen die Streicher (Violinen und Violen) vor. Diese beiden Hauptthemen, die sich in der Coda schließlich vereinigen, sowie das immer wieder benutzte Grundmotiv des Werkes und daraus abgeleitete Nebengedanken tragen das Geschehen des trotz einiger besinnlicher Wendungen kaum von Schatten berührten Finalsatzes, der das Werk in festlicher Fröhlichkeit beschließt.

Dr. habil. Dieter Härtwig

Nächstes Konzert:

Dienstag, den 14. Juni 1985, 19.30 Uhr
Showprogramm mit dem Tanz- und Sinfonieorchester Rostock
(Dieses Konzert ist für das ausfallende vom 15. 11. 1982)

Programmblätter des Zentralen Klubs der Jugend – Spielzeit 1982/83

Direktor: Helmut Rinke
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig
Druck: Buchdruckerei Bernd Henke, Dresden

EVP – 25 M

III 8 82 J. 0 00 9 81



Zentraler Klub der Jugend „Martin Andersen Nexö“ Dresden
8050 Dresden · Altonastraße 36/40 · Fernruf 55532

Konzertanrecht der Dresdner Jugend im Kulturpalast Dresden

Spielzeit 1982/83